

## EDITORIAL

Zeitschrift für Evaluation | 23. Jahrgang | 2024  
Heft 1 | S. 3-8 | <https://doi.org/10.31244/zfe.2024.01.01> |  
© 2024 Waxmann

Liebe Leserinnen und Leser, die vergangenen Jahre waren von erheblichen Krisen und Herausforderungen geprägt, die auch Evaluationspraxis und -forschung verändern und die Suche nach geeigneten Evaluationsmaßstäben, -kriterien und -methoden zur Daueraufgabe machen. Sachliche Herausforderungen wie Klimawandel, Migration, Pandemie und wirtschaftliche Transformation stellen in der zeitlichen Dimension Evaluation vor die Problematik, kurz-, mittel- und langfristige Wirkungen zu erfassen. Geopolitische Herausforderungen und zunehmende gesellschaftliche Polarisierungen politisieren Evaluation in der sozialen Dimension und lassen Evaluatorinnen und Evaluatoren (wieder) verstärkt nach ihrem epistemischen Selbstverständnis fragen und ihre Ziele und Aufgaben sortieren. In diesen unruhigen Zeiten suchen Evaluation und Evaluationsforschung nach Selbstvergewisserung und Orientierung. So ist es sicher kein Zufall, dass in dieser Ausgabe der Einordnung von Evaluationsgegenständen wie der Wirkung von klimapolitischen Maßnahmen gleich mehrere Beiträge gewidmet sind und der AK Soziale Dienstleistungen von „beschleunigten Zeiten“ spricht.

Wer in den vergangenen Wochen die Diskussionen in der Online-Liste „Forum Evaluation“ verfolgt hat, die sich um den Beitrag „The Garden of Evaluation Approaches“ (Montrosse-Moorhead et al., 2024) entsponnen haben,<sup>1</sup> konnte hier auch ein Bedürfnis der deutschsprachigen Evaluationscommunity erkennen, die eigenen theoretischen und konzeptionellen Selbstverständnisse einordnen und kritisch reflektieren zu können. Aus dem ursprünglich als ein scherzhafter Gruß zum Valentinstag gedachten Post des Artikels entspann sich eine Diskussion um grundlegendere Fragen wie der nach der Unterscheidung zwischen Ansätzen, Theorien und Modellen der Evaluation und der eigenständiger europäischer Evaluationsansätze. Darüber hinaus wurde die Brauchbarkeit immer neuer Taxonomien für die Evaluationspraxis in Frage gestellt. Dahinter steht auch die Frage nach Orientierung in der Vielzahl von Theorieangeboten, wie sie sich nicht nur im Vorschlag des Ausgangsartikels findet, sondern auch in der 3. Auflage des monumentalen Sammelbands von Alkin und Christie, der in dieser Ausgabe von Wolfgang Beywl rezensiert wird (Alkin & Christie, 2023).

In dieser Rezension wie auch in den Diskussionsbeiträgen von Beywl im Forum Evaluation wird aber auch deutlich, dass in den USA die Diskussion um Evalua-

---

<sup>1</sup> Die Beiträge sind nach Listenanmeldung unter <https://lists.uni-koeln.de/mailman/private/forum-evaluation/2024-February/thread.html> einsehbar.

tionsansätze und -theorien deutlich politisierter geführt wird. Unter anderem aus postkolonialer Perspektive ist dabei ein deutlich kritischerer Diskurs um die gesellschaftliche Funktion von Evaluation zu beobachten. Hier wird die grundlegende Aufgabe des Bewertens hinsichtlich der Herkunft der Bewertungskriterien und deren Prägung durch die westliche politisch-kulturelle und wissenschaftliche Tradition reflektiert und die Frage nach alternativen, in anderen kulturellen und sozialen Praxen verankerten Evaluationsverständnissen ergänzt. Dass diese Suchbewegung die Unsicherheit über den epistemologischen und gesellschaftspolitischen Status von Evaluation und Evaluationsforschung noch erhöht, ist Gefahr und Chance zugleich. Das Infragestellen überkommener Selbstverständnisse ist Teil der evaluativen Tätigkeit selbst und sollte auch in der deutschsprachigen Evaluationscommunity und in dieser Zeitschrift gepflegt werden. Insofern hoffe ich, dass wir diese gerade angelauene Diskussion in den kommenden Ausgaben aufgreifen und weiterführen können, und freue mich über Beiträge, die diesen Diskurs weiterspinnen.

Orientierungsbedarf besteht neben konzeptionell-theoretischen Grundlagen auch über die immer ausdifferenziertere Methodenentwicklung. Diese Ausgabe enthält den ersten Beitrag der bereits im letzten Editorial (Grohs, 2023) angekündigten neuen Kategorie „Methoden in der Evaluation“. Zukünftig sollen bewusst knapp gehaltene, peer-reviewte Beiträgen über neuere Ansätze in der Methodenentwicklung informieren und deren Potential für Evaluatorinnen und Evaluatoren diskutieren.

*Christoph E. Müller* eröffnet diese Reihe mit einem Beitrag zu kontrafaktischen Selbsteinschätzungen. Die Beurteilung der Effektivität von Interventionen stellt Evaluierende oft vor erhebliche Herausforderungen. Häufig fehlen Ressourcen und Zeit für methodisch angemessene Vorgehensweisen wie Randomized Controlled Trials. Als Antwort darauf wird die ‚Methode der kontrafaktischen Selbsteinschätzungen‘ als zugängliche sowie zeit- und kosteneffektive Alternative vorgeschlagen. Ihr Ansatz basiert auf dem Vergleich zwischen Selbsteinschätzungen von Interventionsbeteiligten nach Interventionsende und Selbsteinschätzungen unter der Annahme, dass es die Intervention nicht gegeben hätte. Der Beitrag erläutert grundlegende Merkmale der Methode sowie potenzielle Vorzüge und Schwächen. Zudem beleuchtet er die empirische Evidenz zur Validität kontrafaktischer Selbsteinschätzungen. Die Methode verspricht praktische Vorteile, steht allerdings auch zahlreichen potenziellen Einschränkungen gegenüber, die bisher nur unzureichend erforscht sind. Der Beitrag hebt daher vielversprechende Bereiche für zukünftige Forschungsprojekte hervor.

Wir freuen uns, für die kommenden Ausgaben bereits eine Reihe von Autorinnen und Autoren für weitere Beiträge gewonnen zu haben. *Christoph E. Müller* wird im nächsten Heft ausführlicher in diesen neuen Schwerpunkt einführen.

Diese Ausgabe versammelt weiterhin Beiträge, die diesen Orientierungsbedarf angesichts neuer Herausforderungen aus unterschiedlicher Perspektive aufgreifen.

Eine Einordnung der Bewertungspraxis bietet der Originalbeitrag „Die Qualität des Qualitätsmanagements: ein Design zur Evaluation eines Qualitätsmanagementsystems für Studium und Lehre“, in dem *Markus Koppenborg*, *Sabine Koch* und *Sarah Smikale* eine selbstreflexive Perspektive auf das Bewerten in Hochschulen ein-

nehmen. Bisher hat die Evaluation von Qualitätsmanagementsystemen an Universitäten meist nur bestimmte Teile wie deren Auswirkungen, Strukturen oder Prozesse untersucht. Mit „Qualitätskultur“ wird ein zusätzliches Element eingeführt und am Beispiel des Qualitätsmanagements der Universität Köln illustriert. Der Beitrag liefert einen informierten Überblick über bestehende Ansätze der Evaluation von Qualitätsmanagementsystemen und führt in den Neuansatz der Universität Köln und deren Wirkungsmodell ein. Die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Ansatzes werden kritisch diskutiert. Im Ergebnis weisen die Autorinnen und Autoren darauf hin, dass trotz des erforderlichen Aufwands der Kölner Ansatz die Vollständigkeit von Evaluationsdimensionen anstrebe und der Fokus auf Qualitätskultur bislang unterbeleuchtete Aspekte des Qualitätsmanagements offenlege. Dies ermögliche wiederum eine ganzheitlichere Einschätzung der Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems.

Der Klimawandel stellt eine der gewichtigsten Herausforderungen gegenwärtiger Gesellschaften dar. Maßnahmen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung waren in den vergangenen Jahren Gegenstand zahlreicher Gesetze und öffentlicher Förderprogramme, die angesichts der langfristigen Wirkungen und zahlreichen intervenierenden Wirkungsketten eine Herausforderung an Evaluation stellen. Der Originalbeitrag von *Sina Happel* und *Christian Diller* und auch der Praxisbeitrag von *Tanja Kenkmann* präsentieren zwei unterschiedliche Ansätze zur Evaluierung kommunaler Klimapolitik.

*Happel* und *Diller* stellen ihre Evaluation des Klimaanpassungskonzepts der Stadt Offenbach am Main vor. Dabei werden vorgeschlagene Indikatorenansätze zur Beurteilung von Resilienz erweitert sowie für eine Umsetzungs- und eine Wirkungsanalyse für zentrale Maßnahmen des Klimaanpassungskonzepts der Stadt Offenbach angewendet. Während die institutionelle Umsetzung des Anpassungskonzepts in weiten Teilen als erfolgreich beurteilt werden kann, stellen sich bei der Wirkungsanalyse Fragen zu Datenqualität und Ergebnisinterpretation. Die zeitliche Dimension der angezielten Wirkungen wird hier als deutliches Problem gesehen, welches die weiteren Diskussionen inspirieren kann.

*Tanja Kenkmann* präsentiert den Ansatz des Öko-Instituts Freiburg zur Evaluation der Förderung von kommunalen Klimaschutzmanager:innen (KSM). Seit 2008 wurden über das Förderprogramm der Kommunalrichtlinie mehr als 800 KSM gefördert; häufig werden die Stellen nach Ablauf der max. fünfjährigen Förderung unbefristet in der Verwaltung verankert. Eine der Hauptaufgaben der KSM ist es, Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen. Oft beantragen sie zu diesem Zweck weitere Fördermittel. Die Messung der Wirkung ihrer Arbeit stellt jedoch eine Herausforderung dar. Ziel der Studie war es, die Wirkung der Arbeit der KSM auf die Nutzung von Fördermitteln zu prüfen und die dadurch erzielten Treibhausgasminderungen zu quantifizieren. Die Analyse wurde als Vergleichsgruppenanalyse und als Vorher-Nachher-Vergleich durchgeführt: Die Nutzung von Fördermitteln in Kommunen mit KSM wird mit der in Kommunen ohne KSM verglichen; bzw. wird die Fördermittelnutzung vor Start des KSM mit der nach Start des KSM verglichen. Es wurde ge-

zeigt, dass Kommunen mit KSM mehr Fördermittel für den Klimaschutz einwerben, mehr und größere Vorhaben umsetzen, ein größeres Portfolio an Förderprogrammen nutzen und deutlich mehr Treibhausgas-Minderungen erzielen.

*Sebastian Ottmann, Anne-Kathrin Helten und Dennis John* nehmen in ihrem Praxisbeitrag zur Datenkompetenz einen äußerst aktuellen Gegenstand in den Fokus. Datenkompetenz oder „Data Literacy“ nimmt in unserer ‚Datengesellschaft‘ eine immer wichtigere Rolle ein. Dieser Beitrag definiert und erläutert den Begriff Datenkompetenz und stellt zudem dar, in welcher Beziehung Datenkompetenz zu Evaluation steht. Einerseits müssen Evaluatorinnen und Evaluatoren über Datenkompetenz verfügen, andererseits können Evaluationsprojekte den Aufbau von Datenkompetenz fördern. Wie Evaluationsprojekte hierbei einen Beitrag leisten, wird an Beispielen aus der sozialen Arbeit beschrieben und diskutiert: Im Mittelpunkt stehen die Identifikation von Datenquellen, die Anwendung interaktiver Reportingformate und das Schaffen von Räumen für Dateninterpretationen. Deutlich wird in dem Beitrag die Wirkung von Evaluationen auf die evaluierenden Personen selbst.

*Sabine Brüntrup-Seidemann, Angela Heucher, Verena Gantner und Martin Bruder* berichten über die Berücksichtigung von Geschlechtergerechtigkeit bei der Evaluation von Projekten in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Durch Gender-Mainstreaming im Prozess der Planung, Durchführung und Evaluierung von Entwicklungsmaßnahmen soll erreicht werden, dass in den Projekten Aktivitäten durchgeführt werden, die zu Geschlechtergerechtigkeit beitragen. Anhand von 47 Vorhaben in elf Post-Konflikt-Kontexten wird deren Berücksichtigung evaluiert. Die Studie zeigt, dass die vorgegebenen Verfahren geeignet sind, Aktivitäten zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter in Vorhaben zu verankern. Allerdings werden sie in der gelebten Praxis selten so genutzt, dass Potenziale, die in den Vorhaben für diese Thematik liegen, ausreichend ausgeschöpft werden. Gründe hierfür liegen in dem Genderklima in der Organisation in Hinblick auf Führung, Organisationskultur, Normen und Werte, der individuellen genderbezogenen Kompetenz bzw. Engagement, der Institutionalisierung von Geschlechtergerechtigkeit durch verbindliche Vorgaben, Anlaufstellen und Angebote für Wissensmanagement sowie den finanziellen und zeitlichen Ressourcen. Die Ergebnisse der Evaluierung können zum Teil auf die Verankerung anderer Querschnittsthemen in Organisationen übertragen werden.

Zwei Rezensionen diskutieren aktuelle Literatur. Wie bereits oben erwähnt bespricht *Wolfgang Beywl* die dritte Auflage des Buches der „Evaluation Roots“ von Alkin und Christie (Alkin & Christie, 2023). Vor dem Hintergrund des Orientierungsbedarfs in Evaluation und Evaluationsforschung ist dieser Text mehrfach wichtig. Beywl berichtet insbesondere über die Kontroversen, die diese Neuauflage in den Vereinigten Staaten ausgelöst hat. Unter dem Einfluss postkolonialer Diskurse werden die Traditionen der Evaluationsforschung und deren Perspektiven kritisch in Frage gestellt. Ausführlich werden die Breite der behandelten Ansätze dargestellt und die spezifischen Perspektiven herausgearbeitet. Diese Rezension ist allen an Theorie der Evaluation interessierten Leserinnen und Lesern ans Herz zu legen und

sollte auch für einen Einstieg in die Diskussion der Theorieentwicklung in Europa und dem deutschsprachigen Raum einen Anstoß geben können.

*Claus Krieger* rezensiert das weniger akademisch, sondern praxisorientierte Buch von Wolfgang Beywl, Kathrin Pirani, Monika Wyss, Michael Mittag und John Hattie (2023): *Lernen sichtbar machen*. (Beywl et al., 2023). Die große Idee des Buches sei es, das evaluative Denken in den Bildungsorganisationen zu verankern und dabei auf der Mikroebene anzusetzen. Dieser mit dem Beitrag von Ottmann et al. in diesem Heft vergleichbare Ansatz erscheine deshalb hoch bedeutsam und v.a. auch angesichts vielfältiger (beschleunigter) Anforderungen in einer immer komplexeren (Arbeits-)Welt von Lehrpersonen notwendig.

Wie immer informiert die Rubrik DeGEval Info... über diverse Aktivitäten des DeGEval-Vorstandes und der DeGEval-Arbeitskreise:

*Esther Ulbricht, Kirsten Vorwerk, Nikolai Hergt* und *Thorsten Bär* berichten über die Frühjahrstagung 2023 des Arbeitskreises Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe der DeGEval. Unter dem Motto: „Mittendrin statt nur dabei! Partizipation in Monitoring & Evaluation“ befasste sich die Frühjahrstagung mit der Bedeutung sowie den Möglichkeiten und Grenzen von Partizipation in Monitoring und Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit und Humanitären Hilfe. Im Ergebnis sei wichtig, im partizipativen Monitoring die Ziele und Kriterien der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu berücksichtigen. Partizipatives Monitoring könne dazu beitragen, die Eigenverantwortung der Beteiligten zu erhöhen. Dafür müsse partizipatives Monitoring bereits bei der Planung von Vorhaben berücksichtigt werden.

*Stefanie Reiter, Olaf Lobermeier, Edith Halves, Kari-Maria Karliczek* und *Susanne Giel* berichten von der Frühjahrstagung des Arbeitskreises Soziale Dienstleistungen. Das Thema „Innovationen in der Sozialen Arbeit – mit, durch oder trotz Evaluation?“ nimmt sich den Herausforderungen an, die sich aus einem beschleunigten sozialen Wandel ergeben. Die Tagung ging den drei Fragen nach, wie sich Innovationen in der Sozialen Arbeit evaluieren lassen, wie Evaluation zur Ko-Konstruktion von Innovation beitragen kann und welche methodischen Innovationen es bei aktuellen Evaluationen gibt. Evaluation müsse neben einer Vielzahl von Begleitinstrumenten zur Verbesserung der sozialen Projektpraxis ihren Stellenwert behaupten. Neben Monitoring, Organisationsentwicklung und Qualitätssicherungssystemen muss sie ihren spezifischen Stellenwert gerade für kleinere Organisationen nachvollziehbar darstellen.

*Katrin Daedlow, Franziska Pfitzner-Eden, Jonas Rasch* und *Simone Stroppel* präsentieren einen Tagungsbericht zur 26. Jahrestagung der DeGEval in Magdeburg. In dem persönlich gehaltenen Report zur Tagung wird insbesondere die Komplexität der Herausforderungen hervorgehoben, die mit dem Tagungsthema „Valide Daten – rationale Entscheidungen – akzeptierte Steuerung?“ verbunden sind. Valide Daten führen beispielsweise nicht automatisch zu rationalen Entscheidungen. Dazwischen steht immer die angemessene Interpretation der Daten sowie andere Restriktionen, die sich aus dem Anwendungskontext ergeben, wie Zeit, Ressourcen und politischer Kontext.

Anja Friderich, Jessica Prigge, Thomas Widmer und Angela Wroblewski dokumentieren die Laudatio für den Nachwuchspreis der DeGEval. Der Preis wurde an Jakob Kofler, Anja Marcher und Harald Wieser von der KMU-Forschung Austria vergeben, deren Ex-post-Evaluation des österreichischen Programms „Stadt der Zukunft“ sich methodisch durch die gewinnbringende Anwendung von Mehrebenenmodellen und einen weitgehenden partizipativen Ansatz auszeichne. An dieser Stelle sei auch auf die Ausschreibung zum diesjährigen Nachwuchspreis verwiesen, die sich in diesem Heft findet.

Die Rubrik DeGEval Info... schließen Henrik Brinkmann und Christiane Kerlen mit einem Bericht zur Frühjahrstagung 2023 des Arbeitskreises Forschungs-, Technologie und Innovationspolitik (FTI), die sich mit der Konzeptionalisierung und Messung von Wirkungen in der transformativen Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik beschäftigte. Der Bericht reflektiert insbesondere das Verhältnis von Stiftungen und Evaluation und bringt hier interessante Einblicke aus Perspektive einer großen Stiftung.

Wir wünschen eine ertragreiche Lektüre und hoffen, trotz der allgegenwärtigen Unsicherheiten ein wenig zur Orientierung beitragen zu können.

*Stephan Grohs*

Für die Herausgerinnen und Herausgeber

## Literatur

- Alkin, M. C. & Christie, C. A. (Hrsg.). (2023). *Evaluation roots: Theory influencing practice* (3. Aufl.). The Guilford Press.
- Beywl, W., Wyss, M., Hattie, J., Pirani, K. & Mittag, M. (2023). *Lernen sichtbar machen: Das Praxisbuch: Erfolgreich unterrichten mit dem Luise-Verfahren*. Schneider Verlag Hohengehren.
- Grohs, S. (2023). Editorial. *Zeitschrift für Evaluation*, 23(2), 209–215. <https://doi.org/10.31244/zfe.2023.02.01>
- Montrosse-Moorhead, B., Schröter, D. & Becho, L. W. (2024). The Garden of Evaluation Approaches. *American Journal of Evaluation*, Artikel 10982140231216667. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1177/10982140231216667>

Prof. Dr. Stephan Grohs | Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften  
Speyer | Lehrstuhl für Politikwissenschaft | Freiherr-vom-Stein-Str. 2 | 67346 Speyer |  
E-Mail: [grohs@uni-speyer.de](mailto:grohs@uni-speyer.de)